



Die Römer kommen – aber in Frieden

Ave Centurio! Im April machten sich ein Dutzend Personen die Mühe, in Sandalen und Römerrüstung versuchsweise von Schwechat nach Wien zu marschieren. Ein „Opfer“ für die Wissenschaft.

Eine neue Asterix Verfilmung? Nein, auch wenn viele an einem sonnigen Samstag im April wohl glaubten, im falschen Film zu sein. Marschierten doch tatsächlich römische Legionäre durch Wien und Niederösterreich. Sie machten in einem historischen Versuch Geschichte lebendig – und die Wiener Stadtarchäologie musste sie dazu gar nicht erst ausgraben.

12,5 Kilometer auf genagelten Sohlen

Die Mitglieder des „Vereins für römische Geschichtsdarstellung in Österreich“ widmet sich seit 1990 mit großer Ernsthaftigkeit den Römern. Sie sind bei zahlreichen Festen mit authentischer Kleidung und originalgetreu reproduzierten Gegenständen vertre-



Marsch in genagelten Sandalen über 12,5 Kilometer und drei Stunden lang

ten. Sei einiger Zeit arbeiten sie eng mit der Stadtarchäologie (MA 7) zusammen. Der Marsch diente nun tatsächlich einem wissenschaftlichen Zweck. Um herauszufinden, wie praktikabel die archäologischen Theorien sind, nahm ein Dutzend Geschichtsbegeisterter Hobbykämpfer die Strapazen des ca. 12,5 Kilometer langen



Archäologin Fischer-Ausserer mit Mitgliedern Römern (r.)

Marsches auf sich. Die Strecke vom Ala-Nova-Platz in Schwechat bis zum Hohen Markt in der City entspricht einem Teil der historischen

„Limesstraße“. In Schwechat befand sich ante Christum natum das Kastell „Ala Nova“, in Wien das bekannte Legionslager „Vindobona“. Das Resümee ist einigermaßen verblüffend: Obwohl Mensch und Ausrüstung ordentlich strapaziert wurden, bewältigen die neuzeitlichen Legionäre den Weg schneller als vermutet – unter Herausrechnung der Pausen in weniger als drei Stunden. Das vorchristliche Material sei praktisch sowie komfortabel gewesen und könne es mit zeitgemässer Kleidung durchaus aufnehmen, waren sich die „jungen Römer“ einig. Zu kämpfen hatten die Soldaten mit äusserst modernen Problemen: Harte Asphaltstraßen und rote Ampeln. „Das

Legionär realistisch waren“, zeigte sich Fischer-Ausserer von dem gelungenen Experiment begeistert.

Rote Ampeln und viele Schaulustige

„Über Ausgrabungen und Funde aus vergangenen Epochen verschafft sich die Archäologie ein möglichst realistisches Bild von der Vergangenheit“, erklärt Karin Fischer-Ausserer, Leiterin der MA 7. „Oft verliert sich die Wissenschaft in der Theorie, dabei steht hinter jedem Fund auch eine ganz konkrete Geschichte: jeder Gegenstand wurde einmal hergestellt und verwendet, von einst real existierenden Menschen, die wiederum ihre unmittelbaren Bedürfnisse nach Wohnen, Essen und Bekleidung befriedigen mussten.“

Begeistert waren auch zahlreiche Schaulustige von dem Spektakel. Es wurden sogar kleine Fans gesichtet, die sich extra in Römerschale geworfen hatten.

Info: www.legxiii.at
www.stadtarchaeologie.at

Ergebnis zeigt uns aber, dass mit Training und einem Untergrund, wie er zur Römerzeit existierte – also Schotterstraßen – 40 bis 50 Kilometer Fußmarsch pro Tag für einen

Der Verein für römische Geschichtsdarstellung ist um die authentische und lebendige Vermittlung vorchristlicher Geschichte bemüht



Das Schwert „Gladius“ an ihrer Seite kämpften die Mannen unterwegs mit Asphalt und der StVO